Danziger Dampfboot.

№ 185. Donnerstag, den 11. August.



1859. 29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Einheitsbestrebungen in Deutschland.

Ein deutsches Sprüchwort heißt: „Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu! was gleichbedeutend ist mit der Sentenz: durch Schaden wird man klug!

Die deutsche Nation ist schon durch Schaden klug geworden, und daraus allein lassen sich die Agitationen behufs einer deutschen Einheit in dem ganzen Vaterlande erklären, welche gegenwärtig am meisten die Aufmerksamkeit des deutschen Zeitungslesers auf sich ziehen.

Die Deutschen haben durch den alten Napoleon zur Genüge erfahren, welches Unheil ihrer Uneinigkeit anhaftet; sie streben deshalb bei der Herrschaft eines neuen Napoleon nach Einigkeit; denn sie wissen sehr wohl, daß der Apfel nicht weit vom Stamme fällt und daß also Napoleon III. wohl gerne Alles thun möchte, was Napoleon I. gethan.

Es giebt im Leben sehr viele Bestrebungen, die unklar und verworren sind. Das kann man von den gegenwärtigen Einheitsbestrebungen der Deutschen nicht sagen. Dieselben sind so klar, wie nur irgend Etwas auf der Welt sein kann.

Die bevorzugten und klarsten Köpfe der deutschen Nation haben klar und richtig eingesehen, daß Deutschland von Frankreich bedroht wird und daß das scharfe Schwert allein das rechte Vertheidigungsmittel ist. Nun aber wissen sie auch, daß kein deutscher Staat dieses so geschickt, tapfer und kräftig zu führen vermag, wie Preußen. Deshalb ist es ganz natürlich, daß aus allen Theilen des deutschen Reiches Stimmen laut werden, welche mit großer Entschiedenheit darauf dringen, daß das ganze deutsche Volk einen Einheitspunkt in Preußen gewinne.

Eine ausgemachte Thatsache ist es, daß die Napoleoniden sich vor dem preußischen Schwerte fürchten und daß sie deshalb wohl gerne ihr Schwert in der Scheide ruhen lassen, wenn der Herrscher Preußens Miene macht, sein Heer an den Rhein zum ernsten Kampf zu schicken.

Wenn deshalb in den Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands sich überall das Bestreben zeigt, der preußischen Regierung in diplomatischen und militairischen Dingen die Centralgewalt einzuräumen, so ist das nicht anders, als aus dem Trieb der Selbsterhaltung zu erklären; denn das Schwert kann nur durch das Schwert überwunden werden. —

Die preußische Regierung kann und wird diese Bestrebungen durchaus nicht verkennen; sie wird sie hingegen in der rechten Weise zu würdigen wissen, und darum dürfen wir der Hoffnung sein, daß sich in kurzer Zeit eine, dem Auslande imponirende deutsche Macht aus den energischen Bestrebungen der verschiedenen Stämme unseres Vaterlandes gestalten werde.

Sollte dieselbe dem französischen Imperator nicht zur Ueberlegung und Besonnenheit bestimmen; so wird sie ihm in der Stunde der heißen Gefahr unzweifelhaft zeigen, was Recht und Ordnung ist.

Wir brauchen deshalb bei dem gesunden und practischen Sinn, der sich gegenwärtig überall in dem deutschen Volke kund giebt, durchaus nicht einen französischen Ueberfall zu fürchten. Möglich ist es, daß der Imperator auf dem Throne Frankreichs einen Ueberfall auf Deutschland in aller Kürze beabsichtigt; aber er würde bei demselben zur Genüge erfahren, daß es nicht leicht ist, sich gegen ein Volk zu erheben, welches mit der Kraft der Idee, mit dem Muth der Begeisterung und dem Ernst der Sittlichkeit gegen den Angriff der Eitelkeit, der Lüge und des Betruges gerüstet steht. In den sich gegenwärtig in Deutschland überall kundgebenden Einheitsbestrebungen darf deshalb jeder Deutsche eine feste Burg erkennen, und die Furcht, welche aus dem unheimlichen tückischen Treiben Louis Napoleons entspringt, muß verschwinden wie Rauch im Winde.

Wer also könnte noch gedrückten Herzens in die Zukunft schauen und die Flügel hängen lassen?! In der unverwüstlichen Kraft und Gesinnung des deutschen Volkes ruht unsere höchste Garantie und ist unser felsenfester Muth begründet. Nun aber ist Muth der Fittig der Gedanken, und Gedanken sind die Fürsten der Welt.

Rundschau.

Berlin, 10. August. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs wird so eben folgendes Bülletin ausgegeben:

„Am 7. d. M. Abends wurde Se. Majestät der König vom Blutandrang nach dem Gehirn befallen, der sich gegen Mitternacht so steigerte, daß eine Blutentziehung nothwendig wurde, der eine wesentliche Erleichterung folgte, so daß der Zustand Sr. Majestät bis gestern Abend, wenn auch ernst, sich doch zum Bessern neigte.

In der vergangenen Nacht haben jedoch die Erscheinungen des Druckes auf das Gehirn zugenommen und geben zu ernsten Besorgnissen Veranlassung.

Dr. Grimm. Dr. Boeger.“

— Der Prinz-Regent wird morgen früh aus Ems hier eintreffen.

— Bei dem Schlaganfall, der Se. Maj. den König vorgestern Abend in der Muschelgrotte bei Sanssouci traf, war leider keine äußerliche Hülfe augenblicklich zur Hand, und man kann sich daber die peinliche Situation Ihrer Majestät der Königin denken, Allerhöchstwelche ihren geliebten Gemahl glücklicherweise noch rechtzeitig in ihren Armen aufgefangen hatte.

— Heute Vormittag um 10 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche des am Sonnabend verstorbenen Staatsministers a. D. von Raumer statt. Die Leiche war am Abend zuvor nach der Matthäikirche gebracht und der mit Palmenzweigen und Guirlanden geschmückte Sarg in der Nähe des Altars aufgestellt. Dem Leichenzuge ging ein Gottesdienst vorher, bei welchem der Ober-Konsist.-Rath Büchsel die Leichenrede hielt. Der Verstorbene ist im Jahre 1805 zu Stargard i. P. geboren, studirte in Göttingen und Berlin und machte den Anfang seiner juristischen Laufbahn in Stettin, Frankfurt a. O. und Posen. Im Jahre 1845 wurde er Präsident der Regierung zu Köln und im Jahre 1848 Präsident der Regierung zu Frankfurt a. O.; das Jahr darauf wurde er zum Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten ernannt, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1858 verblieb. Von dieser Zeit an bis zu seinem Tode lebte er zurückgezogen im Kreise seiner Familie. Im Jahre 1841 vermählte er sich mit einem Fräulein von Brauchitsch, aus welcher Ehe er 3 Söhne und 4 Töchter hinterläßt. Außer den Kindern, den Freunden nnd Verwandten (die Wittwe befindet sich unwohl), wohnten der Feierlichkeit sämmtliche Minister, der Polizei-Präsident, Deputationen der Universität und der Stadtbehörden, viele Beamte aus den verschiedenen Ministerien und ein zahlreiches Publikum der Feierlichkeit bei. Gegen 11 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Der König und die Königin sowie sämmtliche Prinzen des Königlichen Hauses hatten Trauer-Equipagen befohlen.

— Wie in mehreren Blättern berichtet wird, will die Regierung die Angelegenheit wegen der Befestigung der Nordseeküste ernstlich in die Hand nehmen, doch scheint keine Entscheidung darüber erfolgt zu sein, ob Preußen deshalb Anträge bei dem Bunde stellen oder diese wichtige Frage allein im Einverständniß mit den zunächst betheiligten deutschen Regierungen regeln wird.

— Die Nachricht, daß die Professoren Dove und Ehrenberg bestimmt seien, die Expedition nach Japan zu begleiten, wird in Zweifel gezogen. Man glaubt, daß hiefür jüngere Kräfte ausersehen seien.

— Für ein dem Burggrafen v. Schön, dem 30jährigen Hüter der Burg zu Marienburg dort zu errichtendes Denkmal zeigt man hier großes Interesse. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß genannte Stadt mit einer Militärschule bereichert wird.

München, 9. Aug. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag von 27 Abgeordneten auf Bundesreform durch Schaffung einer Centralgewalt und einer Volksvertretung an den Ausschuß überwiesen.

Wien, 7. Aug. Feldmarschall Freiherr v. Heß ist heute aus Italien hier eingetroffen.

— Mit dem Kongreßprojekt scheint es so ziemlich sein Ende zu haben, da es außer allem Zweifel steht, daß das Wiener Kabinet eine neuerliche Anfrage des Pariser Kabinets wegen Berufung eines Kongresses nach dem Friedensschlusse von Zürich entschieden ablehnend beantwortet hat. Oesterreich will einmal absolut von einem Kongresse nichts wissen, und der Kongreß wird nicht zu Stande kommen, weil er ohne Oesterreich, welches Ludwig Napoleon dazu zu nöthigen sich durchaus nicht beikommen läßt, nicht möglich ist. Mit Frankreich wird man sich hier, wenngleich für jetzt noch so manche Verschiedenheit der Ansichten zwischen den Kabinetten von Wien und Paris herrscht, ganz gut über Italien verständigen. Ueber diese Verständigung wird aber Piemont noch viele Kümmernisse haben, und damit letzteres ja nicht verhindert werde, muß England fern von der ganzen Sache gehalten werden.

— 9. Aug. Aus Zürich wird von gestern Abend gemeldet: Die Konferenz ist faktisch konstituirt. Eine Sitzung, welcher der sardinische Bevollmächtigte beiwohnte, hat heute stattgefunden.

Zürich, 9. Aug. Gestern hat eine anderthalbstündige Konferenz-Sitzung der Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs und Sardiniens stattgefunden. Die Unterzeichnung des Vertrages wird, wie es heißt, auf dem Rathhause geschehen.

Bern, 9. Aug. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Zürich hat heute Mittags die zweite Konferenz stattgefunden. — Die Bevollmächtigten Oesterreichs dankten für die freundliche Aufnahme des österreichischen Militärs in Zürich.

Turin, 8. Aug. Das Erinnerungszeichen, das dem Kaiser Napoleon und der Kaiserin Eugenie von den Mailänder Damen dargebracht werden soll, wird in einer Marmorgruppe bestehen, welche die Dankbarkeit und die Hoffnung darstellt. Die Ausführung dieser Marmorgruppe ist dem jungen Bildhauer Vela, dessen ausgezeichnetes Talent sehr gerühmt wird, übertragen worden. Der Kaiserin Eugenie sollte von den Mailänder Damen Anfangs ein Album überreicht werden; doch man beschloß bei reiflicherer Ueberlegung, daß zur Dankbarkeit die Hoffnung sich besser fügen werde, als ein Bilderbuch. Das Monument, welches der König Victor Emanuel auf dem Schlachtfelde von Solferino den

Franzosen errichten läßt, wird großartig werden; der zu diesem Zwecke bewilligte Kredit ist ein unbeschränkter. Für die Ausführung ist eine öffentliche Bewerbung ausgeschrieben; ein Ausschuß von italienischen und französischen Künstlern wird über die eingegangenen Pläne entscheiden.

— Morgen reist der König auf der Eisenbahn nach der Lombardei ab, und wird in seinem Gefolge alle Minister, den Civil- und Militairhofstaat, sowie eine bedeutende Anzahl von Deputirten und Senatoren haben. Der feierliche Einzug in Mailand wird übermorgen Sonntag stattfinden. Es heißt, daß bei dieser Gelegenheit auch Garibaldi in Mailand sein werde, wobei ohne Zweifel der diesem berühmten Führer gemachte Antrag, den Oberbefehl über die Truppen der Liga von Central-Italien, nämlich von Modena, Parma, Toskana und den Legationen zu übernehmen, zur Berathung kommen wird. Abgesehen von den politischen Betrachtungen mag auch Garibaldi einige militärische Bedenken gegen die Annahme jenes Antrages haben; denn die toskanischen Truppen, welche die Liga am zahlreichsten vertreten würden, flößen nur wenig Zutrauen ein.

— Ein Telegramm aus Parma vom gestrigen Tage meldet, der piemontesische Kommissar habe der Munizipalität angezeigt, daß er abreisen und seinen Generalsekretär Manfredi, mit unbeschränkter Vollmacht versehen, zurücklassen werde, um im Namen des Volkes zu regieren. Diese Maßregel hatte wegen ihrer Illegalität eine schlechte Wirkung hervorgebracht.

Paris, 7. Aug. Das Lager von St. Maur nimmt heute die Pariser fast ganz allein in Anspruch. Tausende und Tausende haben den heutigen Sonntag dazu benutzt, um die tapfern Krieger, die seit drei Monaten ihre ganze Phantasie so gewaltig beschäftigten, sich in ihrem Negligé d. h. in ihrem Lagerleben anzusehen. Louis Napoleon kennt seine Pariser. Er hat wohl daran gethan, ihnen ein italienisches Lager in der Nähe der Hauptstadt zu improvisiren, denn viele lieben jetzt den kurzen Krieg und den vielleicht noch kürzeren Frieden, weil ihnen dadurch Gelegenheit wurde, ein so interessantes (und dieses ist es wirklich) Schauspiel zu sehen. Es hat viel Blut und Geld gekostet, aber daran denken heute nicht mehr die leichtsinnigen und schaulustigen Bewohner der französischen Hauptstadt. Wenn man übrigens sagen kann, daß heute Paris im Lager von St. Maur ist, so kann man auch sagen, daß das Lager von St. Maur sich heute in Paris befindet. Soldaten und Offiziere des italienischen Lagers sieht man in Masse auf allen Straßen, allen Boulevards, Restaurants und Cafés. Man kennt sie sofort an ihren sonnenverbrannten Gesichtern — sie sehen beinahe so braun aus, wie die Turcos — an ihren beschmutzten Uniformen, mit denen sie sich — dieses ist echt französisch — vor den Parisern am 14. August repräsentiren sollen, und an ihrer stolzen und selbstgefälligen Miene. Zuweilen drückt sich aber auch eine Enttäuschung in ihrem Gesichte aus, was daher kommen mag, daß die guten Pariser wohl sie begaffen und beschauen, sich aber darauf beschränken und ihre Sympathie und ihre Bewunderung auf keine andere Weise ausdrücken. Am empfindlichsten werden dadurch die Turcos berührt. In den Cafés und Wirthschaften, die sie besonders zu lieben scheinen, müssen sie jetzt bezahlen. In Italien — meinen sie — sei es viel wohlfeiler gewesen, was wohl natürlich ist, da man dort immer für sie bezahlte, und noch froh war, wenn sie sich damit begnügten. Ein Kafé-Wirth auf dem Boulevard du temple ließ sich durch die Begeisterung, die der Anblick der ersten Turcos in ihm erregte, dazu verleiten, drei derselben auf seine eigene Rechnung zu bewirthen. Am nächsten Tage fanden sich 200 Turcos ein, die alle tüchtig zechten, aber dann nicht bezahlen wollten. Sie beriefen sich auf die freie Bewirthung, die ihre Kameraden am Tage zuvor gefunden. Mehrere Zuaven, die ihnen als Guiden dienten, übernahmen die Mediation, und der Wirth erhielt zum wenigsten Bezahlung für einen Theil der Zeche. Wein trinken die Turkos nicht. Ein Spaßvogel bewirthete heute einige mit Champagner. Zuletzt verrieth man ihnen, daß Champagner Wein sei, und der Gastgeber konnte sich nur durch schnelle Flucht der Wuth derselben entziehen. Aehnliche und andere Scenen mit mehr oder minder komischem Ausgang ereignen sich seit der Ankunft der Turkos in Paris alle Tage.

London, 6. Aug. Es liegen jetzt dem Parlamente zwei Gesetz-Entwürfe vor, welche den Zweck haben, die Vertheidigungsmittel des Landes zu vermehren: eine Bill, welche die Bildung einer Reserve von Seeleuten vorschlägt, und eine andere, welche eine Reserve für die Landmacht begründen soll. Beide sind von den betreffenden Mitgliedern des Ministeriums eingebracht. Die Regierung fördert außerdem die Organisation freiwilliger Jäger- und Artillerie-Corps, und die Pläne zu Erweiterung der Küstenbefestigungen sollen einer Kommission von Sachverständigen vorgelegt werden, um zu einer definitiven Entscheidung in dieser Angelegenheit zu gelangen. Auch soll während der Parlamentsferien die ganze Miliz-Frage von Neuem in Berathung gezogen werden, unter Benutzung des kürzlich hierüber von einer Kommission erstatteten Berichts und der denselben begleitenden Gutachten von Fachmännern. Man sieht aus dem Allen, daß die Regierung sich aufs Ernstlichste damit beschäftigt, das Land für alle Fälle in gehörigen Vertheidigungszustand zu setzen. Der Premier, Lord Palmerston, selbst hat die beabsichtigte Bildung freiwilliger Jäger-Corps nicht nur gutgeheißen, sondern auch die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Patriotismus des Volks jetzt noch eben so stark sei wie im Jahre 1803.

Stockholm, 2. Aug. Vor Kurzem theilten mehrere ausländische Zeitungen mit, daß der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Prinz Wasa, Sohn des 1809 entsetzten und später als Oberst Gustafsson im Auslande verstorbenen Königs Gustaf VI. Adolph bei Gelegenheit des Thronwechsels sich seine Rechte und Erbansprüche an den schwedischen Thron durch einen Protest bei den 5 Großmächten und Dänemark verwahrt habe. Die „National-Z." erfährt nun, daß in Folge dessen der Minister des Auswärtigen ein Cirkularschreiben an alle Vertreter Schwedens bei den fremden Höfen erlassen habe.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Aug. Auf dem Bauplatz zur Artill.-Kaserne fand man gestern beim Graben, kaum 2 Fuß unter der Erdoberfläche ein menschliches Gerippe.

— In der Drehergasse fiel gestern ein $^3/_4$ Jahr altes Kind aus einem oberen Stockwerk auf die Straße.

Dirschau, 9. Aug. In der vergangenen Nacht entstand, unfraglich durch ruchlose Hand, in dem Stallgebäude des adel. Gutes Kniebau, dem Gutsbesitzer Hirschberg gehörig, Feuer und griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß ungeachtet der sogleich von hier sowohl, als auch aus den benachbarten Landortschaften herbeigeeilten Feuerlösch-Geräthschaften innerhalb einer halben Stunde das Stallgebäude und beide Scheunen nebst sämmtlichem Einschnitt ein Raub der Flammen wurden. Leider ist ein Knecht, welcher im Stalle schlief, so erheblich vom Feuer verletzt worden, daß sein baldiger Tod erfolgen dürfte. Außerdem sind 20 Ochsen und 15 der schönsten Pferde verbrannt. In Kniebau befindet sich die große, durch den hiesigen Brückenbau berühmt gewordene Ziegelei, und es war für dieselbe, namentlich für die Ziegelschoppen, Gefahr vorhanden, welche indessen glücklich vorübergegangen ist. Hätte das Feuer die Ziegelschoppen erfaßt, so wäre der ganze Betrieb für lange Zeit unterbrochen worden, worunter namentlich der Königsberger Universitätsbau gelitten haben würde, weil sämmtliche Ziegel zu demselben in Kniebau verfertigt werden. Dem Besitzer des Guts Kniebau, Herrn Hirschberg, ist durch den Brand ein erheblicher Schaden zugefügt worden. (K. H. Z.)

Tilsit, 9. Aug. In vergangener Nacht wurden wir von einem großen Brandunglück heimgesucht. Auf dem Grundstücke, in dem sich die Sanio'sche Weinhandlung befindet, stand ein Stall in Flammen, welche sich bald über den dicht anstoßenden, im Fachwerk gebauten Speicher des Kreide'schen Grundstücks verbreiteten. In diesem großen, dreistöckigen Gebäude fand das entfesselte Element willkommene Nahrung, die Hitze wurde unerträglich, der benachbarte große Fachwerkspeicher auf dem Teichert'schen Grundstück, und bald auch der Fuchs'sche Speicher geriethen in Brand. Nun kamen der Packhof und das Hörle'sche Grundstück in die äußerste Gefahr, und nur der soliden Bauart des prächtigen Speichers mit seinem Pappdache ist ihre Erhaltung zu danken. Nach dem entgegengesetzten Ende hin verbreitete sich das Flammenmeer noch über das Kreide'sche Wohnhaus und die dazu gehörigen Stallungen, und legte sie in Asche. Der Schaden, den das Feuer angerichtet, dürfte allein für die eingeäscherten Gebäude etwa 20,000 Thlr. betragen.

Bromberg. Den 5. d. Mts., Nachmittags, entstand in dem Revier Kaltwasser, hart an der Poln. Czersker Grenze, in einer jungen, dicht bestandenen Kiefernschonung Feuer, das bei dem wehenden Nord-Ostwinde sehr bedrohlich zu werden anfing. Nur der umsichtigen und energischen Leitung des zuerst auf der Brandstätte eingetroffenen Control-Försters Haschke ist es zuzuschreiben, daß — da nur erst wenig Hilfe herbeigeeilt war — dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan und mehrere 100 Morgen der schönsten jungen Kiefern erhalten wurden, bis auf circa 12—15 Morgen, die abgebrannt sind. (Br. W.)

Bromberg, 6. Aug. Die „Pos. Z." schreibt: In Folge des Antrags wegen Auflösung des hier seit 1849 bestehenden Gewerberaths kam es in der letzten Sitzung der Stadtverordneten zu lebhafter Debatte. Die Wirksamkeit des Instituts erachtete der Magistrat durchaus nicht dem Kostenaufwande für dasselbe entsprechend. Im ganzen preußischen Staate existire ein derartiges Institut jetzt nur noch in Berlin, Trier und Bromberg, weil man in allen anderen Städten von der Entbehrlichkeit eines solchen überzeugt sei, und diese Ansicht bestehe auch hier. Es wurde dagegen geltend gemacht, wie der Gewerberath bei uns Gutes geschaffen habe. Schon für die Unterhaltung und Leitung der Handwerker-Sonntagsschule, welche ohne seine Fürsorge wahrscheinlich längst verkümmert sein würde, sei unser Handwerkerstand dem Gewerberathe zu Danke verpflichtet. Aber auch in vielen streitigen gewerblichen Angelegenheiten habe er mit Sachkenntniß entschieden und viel zur inneren Regelung des Handwerkerstandes, durch Ueberwachung der Innungen, durch Prüfungen von Lehrlingen, Gesellen 2c. beigetragen. Die Abstimmung ergab 8 Stimmen für die Auflösung, 16 für das Fortbestehen des Gewerberaths.

Dominiks-Wanderung.

(Fortsetzung.)

Daß unser Holzmarkt in der Dominikszeit nicht zum Holzweg geworden, wird Jedem einleuchten, der ihn besucht. Ein Holzweg ist nach Adelung bekanntlich ein Weg, der in einem Walde von Holzfuhren gemacht worden und kein bestimmtes Ziel hat. Unser Holzmarkt hat gegenwärtig so viel Ziele, daß man, sobald man sich in sein Gewühl begiebt, kaum weiß, welches man wählen soll. Da aber fehlt es nicht an Hülfsmitteln, welche sich in dem kritischen Moment der Wahl wirksam erweisen. Vor einem langen Zelte z. B. ist eine ganze Reihe von Lockvögeln in dem glänzendsten Gefieder aufgepflanzt, schmettert ein Musik-Corps hochschallende Töne durch die Luft, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf das große Zelt zu lenken, und verkündet ein Mann mit beredter Zunge alle die Seltenheiten und Vortrefflichkeiten, welche dasselbe enthält. Ja, er giebt sogar mit glaubwürdiger Miene die Versicherung, daß sich in dem Zelt ein colossaler Vierfüßler mit dem Gewicht von 6700 Pfd. befinde, der, was sonst noch nie dagewesen, sprechen gelernt. Wer sollte sich nicht veranlaßt fühlen, das Zelt zu besuchen und es vielen andern Schaustellungen vorzuziehen!? — Wir wenigstens konnten solcher Ankündigung nicht widerstehen; wir eilten in das Zelt und fanden — die renommirte Menagerie des Hrn. Renz. Weit im Hintergrunde des Zeltes erhob sich bei der hereinbrechenden Dämmerung so Etwas wie eine schwarze Wolke am fernen Horizont. Wir bestrebten uns, das Phänomen näher kennen zu lernen und — siehe da, wir entdeckten einen Elephanten, der in Gesellschaft eines kleinen Pferdes mit seiner über die Maßen verlängerten Oberlippe gleichsam über seinen eigenen Zustand und den Lauf der Welt philosophirend nicht der Ketten achtete, die er an seinen Füßen trug. Der Elephant hat seit alten Zeiten den Ruhm der Klugheit, und seine kleinen Augen sind gleichsam der Belag für dieselbe, doch auch seine bedächtige Ruhe giebt ihm in dieser Beziehung ein günstiges Zeugniß. Was jedoch seine Sprechfertigkeit anbelangt, so hat er einen viel zu großen Fleischklumpen von Zunge, der ihn verhindert, in der Rhetorik es zu einer Meisterschaft zu bringen. Der kluge Elephant des Hrn. Renz hat es indessen so weit gebracht, „Ja" und „Nein" zu unterscheiden. Auf die Frage seines Wärters: „Hast du was gelernt?" sucht er durch einen unarticulirten Laut das „Ja" auszudrücken und ebenso versteht er sich auf das „Nein" und das Kommando seines Herrn, demzufolge er, wie es in seiner Art liegt, verschiedene schwerfällige Kunststücke ausführt. Ueberdieß wird von ihm gerühmt, daß er ein leidenschaftlicher Musikfreund sei und einen 3 Ctr. schweren Kopf besitze. Zugleich aber wird ihm auch nachgesagt, daß er Freund von hitzigen Getränken sei und sich durch diese oftmals verleiten lasse, die Grundsätze seiner Weisheit mit Füßen zu treten: ein Beweis dafür, daß kein Geschöpf unter der Sonne ist, welches nicht seine schwachen Seiten hat.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herzog von Reichstadt.

In dem Frieden von Villafranca hat sich bekanntlich Napoleon III. die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt ausbedungen, um sie in Paris neben denen des ersten Kaisers beisetzen zu können. Da man in Schönbrunn bereits Anstalten trifft die Uebersiedlungs-Commission der Leiche zu empfangen, so ist es wohl an der Zeit und unsern Lesern vielleicht nicht uninteressant, sich etwas Näheres über jenen unglücklichen Sohn Frankreichs ins Gedächtniß zurückgerufen zu sehen.

Napoleon, Franz, Joseph, Karl, Herzog von Reichstadt, der einzige Sohn des Kaisers Napoleon des Ersten aus der Ehe mit Marie Louise von Oesterreich wurde am 20. März 1811 zu Paris im Schlosse der Tuilerien geboren und am 9. Juni getauft. Sein Vater, damals auf dem Gipfel seiner Macht und seines Glückes, gab ihm bei seiner Geburt den Titel eines Königs von Rom, um damit gewissermaßen seine Hoffnung auf den Bestand seiner Weltherrschaft symbolisch auszudrücken. Allein nur zu bald sollte diese Hoffnung in Trümmer fallen und der ehrgeizigste Mann seines Jahrhunderts die Unbeständigkeit und Wechselfähigkeit aller irdischen Größe überzeugend inne werden. Der unselige Zug nach Rußland war der Anfang des Endes und der Wendepunkt einer Epoche, die Kaiser Napoleon mit seinem Ruhm und Namen fast allein ausgefüllt hatte. Von nun ab sah man die Kehrseite der Medaille. Schlag auf Schlag folgte. 1814 im April flüchtete Marie Louise mit dem kaiserlichen Prinzen nach Blois vor den verbündeten Heeren, die sich Paris näherten. Vergebens versuchte der Kaiser, bei Unterzeichnung seiner Entsagungsakte zu Fontainebleau seinem Sohne die Thronfolge zu sichern. Während der gestürzte Titanide nach Elba ging, führte man seinen Sohn und dessen Mutter nach dem Schlosse Schönbrunn bei Wien. Der Letzteren entledigte man sich dadurch, daß man ihr das Herzogthum Parma gab, wo sie sich nachdem durch eine oder einige zärtliche Neigungen über ihr Unglück zu trösten suchte. Dem König von Rom, den man zum Herzog von Reichstadt mit dem Prädikat Durchlaucht und einem eigenen Wappen machte, gab Oesterreich nie wieder heraus. 1815, nach seiner Rückkehr von Elba, forderte ihn Napoleon vergebens zurück; auch nach St. Helena, wohin der entthronte Caesar ihn hundert Mal bat, kommen zu lassen, wurde er nie gesendet. Vater und Sohn haben sich nie wieder gesehen, obschon beide die größte Sehnsucht darnach zu Tage legten. Um die des Letzteren zu unterdrücken oder nicht aufkommen zu lassen, machte man ihm im zwölften Jahre zum Fähnrich, 1828 wurde er Hauptmann und trat 1830 als Major an die Spitze eines Bataillons im Regimente Giulay. Nebenbei mußten ihn Ausbildung und Zerstreuungen aller Art beschäftigen. Der böse Leumund wollte wissen, daß seine Umgebung eine leidenschaftliche Liebe zu der damals sehr gefeierten Tänzerin Fanny Elsler geflissentlich begünstigt; doch haben ziemlich gewichtige Stimmen diesen Umstand später nachdrucksvoll abgeleugnet. Mitten in der Blüthe der Jugend, unter allerlei militairischen Entwürfen, kühnen Plänen und Träumen zeigten sich im April 1832 die ersten Spuren der Lungenschwindsucht, die so reißende Fortschritte machte, daß seine Mutter kaum Zeit behielt, herbeizueilen, um ihn in ihren Armen verscheiden zu sehen. Am 22. Juli 1832 starb er zu Schönbrunn in demselben Zimmer, in dem einst sein Vater 1809 jene denkwürdigen und stolzen Decrete erließ, die Oesterreich und beinahe ganz Deutschland vernichteten. Seine Leiche wurde in der kaiserlichen Gruft zu Wien beigesetzt, aus der sie nun, 1859, sieben und zwanzig Jahre nach seinem Tode herausgenommen werden soll, damit endlich Vater und Sohn wenigstens als Staub und Moder wieder vereinigt seien.

Vermischtes.

₊ Man schreibt aus London: „Bald wird die Gasbeleuchtung durch ein anders noch helleres Licht verdrängt werden. Vor dem Parlamentsgebäude brennt seit einigen Nächten statt der Gaslampen ein einziges sogenanntes Kalklicht, mit anderen Worten, es wird der bekannte Apparat, der Wasserstoff und Sauerstoff aus verschiedenen Behältern in einer gemeinschaftlichen Röhre als Knallgas auf einen rotirenden Kalkcylinder leitet und diesen zum Glühen bringt, angewendet. Das Licht ist in der That überaus glänzend; es erhellt den ganzen Platz und ihn umgebenden Gebäude bis zu den Dachgesimsen, ja sogar das Zifferblatt der Uhr auf dem hohen Glockenthurm, vermittelst eines unten angebrachten Hohlspiegels. Schlechte Ausdünstungen werden durch den Verbrennungsprozeß nicht erzeugt."

Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Guseck.

(Fortsetzung.)

„Wie?!" rief die Fürstin mit einem Laute, der sich nicht wiedergeben läßt und den auch der Arzt in seinem Eifer ganz überhörte, indem er fortfuhr, ihr zu betheuern, daß keine Gefahr dabei sei und daß er sich nach gewissenhafter Prüfung für den Erfolg verbürgen wolle.

„Was sagen Sie?" rief die Fürstin und ihre Augen funkelten. „Es wäre möglich?"

„Auf meine Ehre! Ich bin kein Prahler, kein Charlatan," versicherte der Arzt.

„Und ihr Auge gewänne den freien Blick?" fragte die Fürstin. „Es wäre gar nichts mehr von seinem häßlichen Fehler zu entdecken?"

„Das will ich gerade nicht sagen, ein kleines Zeichen könnte wohl bleiben," erwiederte Dr. Sill. „Aber bedenken Sie, dies schöne Gesicht, entstellt durch ein Schielen, wie es in der Praxis kaum vorgekommen ist, und nach der Operation und Heilung das wundervolle, schwarze Auge, das sich nicht mehr zu verbergen braucht, welchen Reiz wird das erst dem edlen Antlitze, das einer Pallas, einer Diana entlehnt zu sein scheint, geben?"

„Nimmermehr!" rief die Fürstin schneidend, indem sie mit der Hand nach der Brust zuckte.

„Erlaucht —" sagte der Arzt mit verwunderter Stimme.

„Es darf, es kann nicht sein!" rief sie. „Ich bin daran gewöhnt, Constance um mich zu sehen — ich weiß bestimmt — genug, diese Idee — mit einem Worte: nein!"

Sie sprach es fast schreiend aus, indem sie von den nagendsten Schmerzen, wie sie sich bei Nervenkranken oft einstellen, ohne vorher angekündigt zu sein, überfallen wurde. Ihre Bewegungen, die Art, wie sie in ihren Sessel niedersank, verkündigte es dem Arzte, und trotz seiner Entrüstung über ihre herzlose Selbstsucht, welche Constance nur zu gut gekannt zu haben schien, eilte er ihr mit krampfstillenden Mitteln, die er zur Hand hatte, zu Hilfe. Der Anfall war diesmal sehr stark und widerstand lange des Arztes Bemühungen, der sich insgeheim Vorwürfe machte, ihn hervorgerufen zu haben. „Ei, ei," dachte er beschämt. „Wenn das die Welt erführe, wie würde Dein Ruf in der Behandlung von Nervenleiden geschmälert werden! Aber das kommt davon, wenn man ganz im Finstern tappt. Jeder Cur sollte eine vollständige Beichte vorhergehen, Herz und Nieren des Patienten müßte der Arzt prüfen, ehe er ihn in seine Pflege nimmt."

Jetzt fürchtete er nur, daß Constancens Eintritt einen Rückfall erwecken würde, und blieb daher so lange, bis die Fürstin selbst nach ihrer Gesellschafterin verlangte.

„Sagen Sie ihr nicht, was zwischen uns besprochen worden ist," bat die sich Erholende matt lächelnd.

Der Arzt machte eine kurze Verbeugung. Das Fräulein erschien, ihr Anblick übte aber auf die Fürstin durchaus nicht den bösen Einfluß, welchen der Arzt gefürchtet hatte, im Gegentheil lächelte ihr die Kranke so freundlich und liebreich zu, daß er versucht war, sie für die falscheste Schlange zu halten.

„Meine gute Constance," sagte die Fürstin und reichte ihr die Hand. „Es war wieder einmal recht schlimm!"

„Es wird besser werden," antwortete Constance sanft, indem sie ihre Hand küßte. „Schonen Sie sich nur immer."

Der Ton zwischen Beiden klang so goldrein und wahr, daß Dr. Sill nicht wußte, was er davon denken sollte. Noch mehr aber interssirte ihn die Natur der Krankheit selbst. „Räthselhafte Erscheinungen!" dachte er. „O die Nerven! wer ihr Wesen, ihr geheimnißvolles Leben ganz durchschaut hätte!" Und als Constance unter ihren langen Wimpern, da sie ihn anderwärts beschäftigt glaubte, einen spähenden Blick nach ihm warf, um zu erkennen, ob er mit der Fürstin ihretwegen gesprochen habe, fiel ihn wieder das Verlangen nach der interessanten Operation an und ließ ihm keine Ruhe, so daß er endlich aufsprang und sich empfahl.

„Ich schneide doch!" schwor er sich beim Herausgehen. (Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
10	4					NO. mäßig, hell schönes Wetter.
11	8	28" 3'00"'	+ 16,8	+ 16,5	+ 14,2	Östl. flau, bez.
	12	28" 3,36"'	20,0	19,4	17,5	ONO. ruhig, hell u. schön.

Lelie, der Kunsthund.

Kleine und große Künstler, zweibeinige und vierbeinige, aus dem Riesen- und aus dem Zwergengeschlecht sind jetzt in unserer Stadt zum Amüsement des Publikums vereinigt, und man weiß gar nicht, wohin man sich wenden soll. Da steht Wollti, der Riesen-Ochse, und ein Elephant, so schwer, daß der Erdboden den Fleck bezeichnet, wo er gestanden, und dort wieder hüpft **Lelie**, das leichte muntere Wachtelhündchen, auf seinem Tische und schaut uns so freundlich an mit seinen treuen, klugen Augen. Das allerliebste niedliche Thierchen, wie hat mich sein Anblick und seine Gelehrigkeit erfreut und überrascht! Die Kunststücke, welche das kleine Thier macht, sind schon vielfach genannt, ich will sie nicht wiederholen, denn man kann ja doch kaum glauben, wenn **Lelie** eine kleine Weile die Uhr eines der Anwesenden betrachtet und dann die Zahl hervorholt, ja selbst die Minuten nicht vergißt; wenn er die größten Zahlen, die hier auf der Tafel aufgeschrieben sind, aus seinem Vorrath heraussucht und nebeneinander legt, oder wenn **Lelie** Karten oder Domino ꝛc. spielt, und seine Mitspielenden besiegt. Es ist kein Zauber **à la Robin**, kein Betrug möglich, also ist es die wirkliche Gelehrsamkeit des Hundes, die wir hier zu bewundern haben, und wozu wir die Leser bestens einladen. Auch befindet sich in derselben Bude ein Kosmorama, welches sich in allen Hauptstädten Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands und Belgiens der allgemeinsten Theilnahme besonders bei den Damen zu erfreuen gehabt hat, mithin ein zweites Zugmittel für den kleinen Kunsttempel bildet. **G—dt.**

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 11. August.

136 Last Weizen: 133—34 und 133pfd. fl. 440 bis 480, 132pfd. fl. 465, 131—32pfd. fl. 460, 130pfd. fl. 410 u. 125pfd. fl. 317½. 65 L. Roggen: poln. fl. 270—273 inländ. fl. 275, 276 pr. 130pfd. 1½ Last frischer Hafer: 75pfd. fl. (?) 22 L. Rübsen: fl. 474 und 38 L. Leinsaat.

Course zu Danzig am 11. August.

London 3 Mt. 198 Geld 198 gem.
Amsterdam 70 Tage 101¾ Br.
Westpr. Pfandbriefe 3½ % 81 Br. 80½ Geld.
3½ % Staats-Schuldscheine 84 Br
5 % Freiwillige Anleihe v. 1859 103 gem.
4½ % Staats-Anleihe v. 1850 98¾ Br. 98¼ Gld.

Seefrachten zu Danzig am 11. August:

London 17 s pr. Load Balken u. Mauerlatten.
Dover 18 s do.
Pembroke 20 s do. 24 s pr. Load eich. Planken.
Leer 9½ Thlr. Pr. Court. pr. Last Roggen v. 56½ Schffl.
Bremen 8½ Thlr. Louisdor do.
Stettin 6 Thlr. Pr. Court. do.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig am 11. August.

Weizen 124—136pf. 50—82½ Sgr.
Roggen 120—130pf. 40—46 Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—118pf. 28—40 Sgr.
Hafer 65—80pf. 21—26 Sgr.
Rübsen 67—77½ Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. August:

J. Pekeler, Auguste, v. Harburg; D. Kasch, Jupiter v. Wolgast; J. Dall, Triton, v. Nakskow, m. Ballast; u. A. Gebhardt, Adolph, v. Cette, mit Wein.

Angekommen am 10. August:

R. Minor, Union, v. Flensburg; T. Darmer, Mathilde, v. Wolgast; und A. Hazewinkel, Dampfsch. Wilhelm I., v. Stettin, mit Ballast.

Angekommen am 11. April:

S. Jans, Adolph, v. Hamburg, mit Gütern. E. Jahncke, Carl Friedr., v. Liverpool, mit Salz. H. Beckmann, Maria, v. Aarhuus, und C. Dörschlag, Hilda, v. Wolgast, mit Ballast.

Gesegelt:

T. Salvesen, Narval, u. N. Nielsen, Anna Cath., n. Norwegen; A. Wohlenberg, Aurora, n. Hamburg; G. Ziemcke, Dampfb. Stolp, n. Stettin; F. Dalitz, Victoria, n. Brest; C. Jensen, Spesnova, u. J. Torkelsen, Vesta, n. Christiansen; N. Lafrenz, Wagrien, n. Zwolle; J. Petrowski, George Link, n. Portsmouth; P. Pahlow, Friedrich, n. Liverpool, u. M. Ketsey, Sancy Laß, n. Grimsby m. Getreide u. Holz. S. Södergreen, Löparen, n. Wisby m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Major im 8. Ulanen-Rgt. Hr. v. Kleist a. Riesenburg. Der Wirkl. Admiralitäts-Rath Hr. Pfeffer a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Englicht n. Gattin a. Gr. Bialochowo. Hr. Kanzlei-Rath Mätze a. Posen. Hr. Rendant Fitzner a. Pleschen. Die Hrn. Kaufleute Joel, Pleßner, Simundt u. Lambecke a. Berlin, Bialmont a. Souring, Maultzsch a. Magdeburg, Consens a. London, Güntzel a. Leipzig, Schönheyder u. Grootholf a. Copenhagen, Pöschmann a. Elberfeld, Neuffel a. Bremen und Kleigowski a. Riesewicz.

Hotel de Berlin:

Hr. Civil-Gerichts-Director v. Nickisch-Rosenegk n. Fam a. Sprottau. Hr. Rittergutsbesitzer v. Trinius a. Miedenegg. Hr. Regierungsrath v. Hellmold a. Danzig, Fräul. Köhler, Mad. Weidener, Hr. Bau-Conducteur Riemer und Hr. Dr. Cruse n. Frl. Tochter a. Königsberg. Hr. Kreisrath Niewand a. Schwerin. Die Hrn. Kaufleute Lumme n. Gattin a. Königsberg, Madelung a. Warschau, Altmocht u. Rothe a. Berlin und Wegener a. Haag.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute David a. Cöln, Ledermann a. Berlin und Aust a. Hamburg. Hr. Fabrikant Kmil a. Boblingen. Hr. Caffetier Heidemann a. Potsdam.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn Kaufleute Siemonsohn n. Fam. a. Dt.Eylau, Riese a. Lauenburg und Ruhm a. Königsberg. Hr. Organist Werkenfuz a. Stüblau. Hr. Lieutenant u. Gutsbesitzer Kaiser, Frau Lieut. Kaiser und Frau Lieut. v. Manteuffel a. Lottin.

Hotel de St. Petersburg.

Die Hrn. Kaufleute Apolant a. Berlin u. Hollatz a. Bromberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Komorowski n. Fam a. Teschendorf und Schmidt a. Dirschau.

Hotel de Thorn:

Hr. Rector Dr. Schünemann a. Stolp. Hr. Kreis-Gerichts-Kassen-Rendant Prötzel a. Neustadt. Hr. Baumeister Beseler n. Fam. a. Mewe. Die Hrn. Gutsbesitzer Kluge n. Fam. a. Neukirch, Warkenthin a. Schwetz, Kluge a. Falkenau, Frost a. Liebenau, Reinert a. Stolzenfelde, Löscher a. Hoffeln, Löscher a. Friedrichshof, Hammer a. Dombrowo, Köhler a. Bromberg und Kämmerer n. Gattin a. Lohwitz. Die Hrn. Kaufleute Löscher a. Bromberg, Schünemann a. Stolp und Steffanski a. Bromberg. Hr. Fabrikant Strathmann a. Mühlheim a. R.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, gingen ein:

Friedemann Bach. Von Brachvogel. 3 Bände, billige Ausgabe. Preis 1 Thlr. (früherer Preis 5 Thlr.)

Mühlbach, Erzherzog Johann und seine Zeit. Erste Abtheilung, enthaltend: **Andreas Hofer.** 3 Bde. Preis 5 Thlr.

Mühlbach, Napoleon in Deutschland. Erster Band, enthaltend: **Rastatt und Jena.** Billige Ausgabe, 1 Thlr. 20 Sgr. (**früherer** Preis 6 Thlr.)

Berliner Federzeichnungen von **E. Kossak.** Preis 10 Sgr.

Rang- und Quartierliste der Kgl. Preuß. Armee und Marine für das Jahr 1859. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

ROEMICHSER CIRCUS.

Um den **vielfach ausgesprochenen Wünschen — die Eintrittspreise zu ermäßigen** — Genüge zu leisten, werden von **heute ab dieselben folgende sein:**

Numerirter Platz **15 Sgr.** Erster Platz **10 Sgr.** Zweiter Platz **7½ Sgr.** Gallerie **3 Sgr.** — Kinder unter zehn Jahren zahlen in Begleitung Erwachsener auf dem ersten Platze **5 Sgr.** und auf dem zweiten Platze **4 Sgr.**

Freitag, den **12. August**

Achte große Vorstellung

mit neuen Piecen.

Zum Beschluß:

Großes Beduinen-Manöver.

Sonnabend, große Vorstellung.

Billets sind an der Kasse Vormittags von 11—1 Uhr zu haben.

Es laden höflichst ein

Lepicq & Liphardt,
Directoren.

Ein junges Mädchen sucht zum ersten October d. J. **eine Pension** in der Familie eines höheren Lehrers oder eines Geistlichen in Danzig. Sehr erwünscht wäre es, wenn sich ihr dort Gelegenheit zur französischen Conversation darböte. Geneigte Adressen mit Angabe der Bedingungen erbittet man unter **F. H.** Berlin, poste restante.

Das größte Möbel-Fuhrwerk ist zu haben **Heil. Geistgasse Nr. 39.**

Herrmann & Meyer.

Große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt.



Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zum gefälligen Besuche geöffnet.

Hauptvorstellung und Fütterung sämmtlicher Raubthiere, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Thiere geht und die Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 und Abends 7½ Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr.

C. Renz.

Durch ein **Mißverständniß** lag es außer den Grenzen der Möglichkeit, meinen früheren Platz in den Langen Buden Stadtseite No. 26 wieder zu erhalten, und befindet sich jetzt mein Lager **eigener Fabrik** von **Armbänder, Broche's und Collier's Stadtseite in den Langen Buden,** rechts vom Hohen Thor **die 3te Bude.** Selbiges ist mit dem **Neuesten** auf das **Reichhaltigste** assortirt. Die strengste Reellität wird mir das einmal geschenkte Vertrauen sichern und eine dauernde Kundschaft erwerben.

H. Fromm,
Fabrikant aus Berlin,
in der Bude des Herrn
Jules le Clerc.

Nachricht.

Auch hat der **Miniatur-Pendel-Uhren-Fabrikant A. T. Zech** in **Berlin, höchsten Orts** mit einer Medaille belohnt, mir ein Uhren-Lager hierher mitgegeben.

H. Fromm
aus Berlin.

Einem geehrten Publikum, welches an Augenschwäche leidet oder sich überhaupt für optische Gegenstände interessirt, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Aufenthalt hierselbst nur noch kurze Zeit währt, und ich während dieser Frist **Langgasse Nr. 26,** 1 Tr. h. nach vorne, neben dem Königl. Polizei-Präsidium, stets zu allen Diensten in meinen Geschäften bereit bin.

Reis, Optikus,
gebürtig aus den Niederlanden
und wohnhaft in Potsdam.

Eine Erzieherin von streng christlicher Richtung, die gründlichen Elementarunterricht an 3 Kinder von 7, 6 und 5 Jahren geben kann, findet unter bescheidenen Ansprüchen ein Placement. Auf portofreie Angabe und Angabe ihrer früheren Verhältnisse unter Adr. **v. E.** Osterode i. Ostpr. poste restante wird das Nähere ertheilt.

Einem tüchtigen, unverheiratheten Wirthschafter wird zum 11. Novbr. d. J. eine gute Stelle nachgewiesen durch die Expedition des Danziger Dampfboots.

Bei allen Buchhändlern ist zu haben:

Memoire

über die vegetabilische Heil-Methode des Doctors Boyveau-Laffecteur. — **Inhalts-Verzeichniß:** Medizinische Eigenschaften des unter dem Namen „Rob des Dr. Boyveau-Laffecteur" bekannten Pflanzen-Syrups, seine Gebrauchsweise und seine Heilwirkungen. — Approbirung des Robs durch die Akademie der Medicin. — Beobachtungen des Doctors Ricord, welche den Beweis von der Vortrefflichkeit dieses Systems liefern. — Der Laffecteur'sche Rob, welcher in Frankreich, in Belgien und in Rußland bei der Marine und bei der Armee der einzig approbirte ist, wird von den Aerzten aller Länder wegen seiner Eigenschaft empfohlen, die Haut-Krankheiten, Scropheln, Flechten, Geschwüre und krebsartigen Leiden in kurzer Zeit und gründlich zu kuriren. — Er wird insbesondere gegen neue oder veraltete Krankheiten verordnet, welche ehemals die Anwendung mercurieller Substanzen und des Jod-Kaliums erforderten. —

Preis der Brochüre: ½ Franken (4 Sgr. oder 14 Kreuzer), die man mittelst deutscher Post-Freimarken einsenden kann, um das Werk franco per Post zu erhalten. — Man adressire sich: zu **Paris** an Hrn. Dr. Giraudeau de St. Gervais, rue Richer, No. 12. — Diese Brochüre ist zu demselben Preis, wie zu Paris, auch bei den Correspondenten des Dr. Giraudeau de St. Gervais zu haben, welche in jeder Stadt diejenigen Aerzte bezeichnen werden, die den Boyveau-Laffecteur'schen Rob in Anwendung bringen. —

Namen der Haupt-Agenten:

Augsburg — J. Kiesling.
Baden-Baden — Stehle.
Berlin — Grunzig & Ludwig, Parfümeurs. Consultationen bei Dr. Jung.
Bremen — Hoffschläger.
Brody — Französ.
Bucharest — Steege; König.
Dresden — Richter.
Frankfurt a. M. — J. M. Frieschen.
Hamburg — Gotthelf Voß.
Hannover — Schneider.
Jassy — Lochmann.
Krakau — Moledzinski.
Leipzig — M. Taschner.
Mainz — Dr. Galette; Schlippe.
Moskau — Großwaldt, Droguist.
Odessa — Kochler.
Pest — Josef v. Török.
St. Petersburg — Hauff, Droguist.
Warschau — Sokolowski; Mrozowski; Galle, Droguist.
Wien — Vogt, Nachflgr. von Metzinger; Moll; Steinhauser, Apotheker Sr. Maj. des Kaisers.

Echte Panama-Hüte,
garnirt von 1 1/12, 1½, 1⅔ bis 3½ Thlr.

Echte Maracaibs-Hüte,
garnirt von 5½ bis 7½ Thlr.,

An Wiederverkäufer
zu entsprechend billigen Preisen, empfiehlt

C. F. Triepel
in Berlin,
Brüderstraße 23., 1 Treppe.

---

150 Fetthammel und 50 Mutterschafe, zur Zucht brauchbar, stehen in **adl. Bütow** bei **Bütow** zum Verkauf.

Mein Putz-, Band-, Weiß- und Mode-Waaren-Geschäft

ist aufs Vollständigste sortirt, worauf ich die geehrten Damen aufmerksam zu machen mir erlaube. Preise billig und fest.

F. Giesebrecht,
Jopengasse 47.

In fertigem Damenputz, Hüten, Hauben, Aufsätzen, Haargarnituren und Schleifen halte jederzeit die größte Auswahl und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt, auch Sachen zum Umarbeiten angenommen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.